

Ludwig Rosenberg +

„Die deutsche und die internationale Gewerkschaftsbewegung hat in Ludwig Rosenberg wahrhaft eine ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten und einen ihrer besten Köpfe verloren“, sagte Gerd Muhr in seiner Gedenkrede für den überraschend am 23. Oktober 1977 verstorbenen Ludwig Rosenberg.

Rosenberg, geboren am 29. Juni 1903, wuchs in einer bürgerlich-liberalen Kaufmannsfamilie auf, war schon als Oberschüler an fortschrittlichen politischen und sozialen Ideen interessiert und schloß sich als junger Mann der SPD wie dem Gewerkschaftsbund der Angestellten an, für den er ab 1928 in hauptamtlichen Funktionen tätig war.

Als er im Januar 1933 aus seinem Amt vertrieben wurde, emigrierte er nach England, wo er zuerst als Lehrer und Journalist arbeitete, dann die deutschen und österreichischen Flüchtlinge in London betreute. Gleichzeitig beteiligte er sich in der Landesgruppe deutscher Gewerkschafter in Großbritannien, die Pläne für eine Einheitsgewerkschaft wie für ein gewerkschaftspolitisches Programm entwickelte.

Bereits 1946 übernahm Rosenberg wichtige Aufgaben beim Aufbau der deutschen Gewerkschaftsorganisation. Auf dem Grün-

dungskongreß des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde er 1949 in den Geschäftsführenden Bundesvorstand gewählt, wo er zunächst die Auslandsabteilung übernahm, dann ab 1954 für Wirtschaftspolitik zuständig war; 1959 war er stellvertretender Vorsitzender geworden und von 1962 bis 1969 stand er an der Spitze des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Auch nach seinem Ausscheiden aus der hauptamtlichen Arbeit bleibt er mit Büchern, Aufsätzen und Reden aktiv, und noch am 17. Oktober 1977 wurde ihm die hohe Auszeichnung des „Freiherr-vom-Stein-Preises“ für seine Verdienste um den Wiederaufbau eines sozialen Lebens in der Bundesrepublik zuteil.

In Rosenbergs Arbeit sind bei aller Vielfalt zwei Aspekte besonders hervorzuheben. Auf der einen Seite war er durch Emigration und persönliches Schicksal ein guter und glaubwürdiger Repräsentant, der die Isolierung der Gewerkschaften nach der Naziherrschaft überwinden half, und auf der anderen Seite ist sein Name eng mit dem Düsseldorfer Grundsatzprogramm des DGB verbunden, das die Rolle der Gewerkschaften in einer wachsenden Wirtschaft zu definieren versuchte. Nach innen schließlich war Rosenberg auf Ausgleich der Interessen zwischen den Einzelgewerkschaften und auf Wahrung der Einheitsgewerkschaft bedacht. G. L.

Herausgeber: Bundesvorstand des DGB. Redaktion: Dr. Gerhard Leminsky (Chefredakteur, verantwortlich). Hans-Böckler-Straße 39, 4000 Düsseldorf 30, Telefon 02 11/4 30 11, Postanschrift: Postfach 26 01, 4000 Düsseldorf 1, Fernschreiber 8 58 48 22 a: Bund-Verlag GmbH, Postfach 21 01 40, 5000 Köln 21, Telefon 02 21 / 8 28 21, Fernschreiber: 08 873 362. Verlagsleitung: Tomas Kosta. Druck: Druckhaus Deutz, Köln. Vierteljahresabonnement: 15 DM (Studentenpreis: 13,50 DM). Einzelheft 5 DM (einschließlich 5,5% Umsatzsteuer). ISSN 0016-9447.